

Der böse Geist des Dritten Reiches

Heinrich Himmler (1900-1945)

Von Arnulf Baumann (Bubenreuther Erlangen 1951)

Die Lebensbilder dieser Serie sollen anschaulich machen, in welch unterschiedlichen Lebensbereichen sich die burschenschaftliche Bewegung ausgewirkt hat. Dabei konnte allerdings der Eindruck entstehen, es habe sich durchweg um herausragende Persönlichkeiten gehandelt, die dazu einladen, sich mit ihnen zu identifizieren. Dies wäre wirklichkeitsfremd. Die weit überwiegende Mehrheit der Burschenschafter hat sich zwar im Berufsleben und darüber hinaus durchaus bewährt, ohne sich jedoch aus der Masse besonders herauszuheben. Andererseits gab es – das darf nicht verschwiegen werden – auch problematische Gestalten im Umkreis der Burschenschaft. Eine der einflussreichsten und verhängnisvollsten war Heinrich Himmler.

Bürgerliche Kindheit und Jugend

Die Anfänge waren wenig spektakulär: Geboren in München am 7. Oktober 1900 als zweiter von drei Söhnen, wuchs Heinrich Himmler in einer ins Bürgertum aufgestiegenen Familie auf. Der Vater war zeitweilig Prinzenenerzieher, dann Gymnasiallehrer in München, Passau, Landshut und Ingolstadt und brachte es schließlich zum Direktor eines renommierten Münchener Gymnasiums. Er war konservativ, monarchistisch, traditionsbewusst, katholisch und neigte zur Pedanterie. Diese Einstellung prägte er auch seinen Söhnen auf. Heinrich – diesen Namen erhielt er nach einem vom Vater erzogenen Wittelsbacher Prinzen, der sein Taufpate wurde – war in jungen Jahren gesundheitlich labil, etwas gehemmt, ein fleißiger Schüler, ein braver Junge.

Der Kriegsausbruch 1914 veränderte sein Leben. Das Kriegsgeschehen faszinierte den Jungen,

zu gern wäre er selbst dabei gewesen. Zunächst war nur eine vormilitärische Ausbildung erreichbar. Dann bewarb er sich für die Offizierslaufbahn, wurde aber nicht angenommen. Erst Anfang 1918 konnte er seine Ausbildung beginnen, kam aber nicht mehr an die Front. Im Dezember 1918 wurde er wie alle Fahnenjunker seines Jahrgangs aus dem Heer entlassen. Das empfand er als schweren Schlag, den er zeitlebens nicht verwinden konnte.

In der Verbindung Apollo München

Da ihm die militärische Karriere versagt blieb, bemühte Himmler sich zunächst um einen Schulabschluss, den er im Rahmen einer Sonderregelung für Kriegsteilnehmer im Juli 1919 erreichte. Vorher hatte er sich dem Freikorps Oberland angeschlossen; seine Hoffnungen, auf diesem Wege Frontbewährung und Zugang zur Reichswehr zu erlangen, erfüllten sich nicht. So entschloss er sich, an der Technischen Hochschule München Landwirtschaft zu studieren. Bei dieser für einen Pädagogensohn ohne familiäre Verbindungen zum landwirtschaftlichen Bereich ungewöhnlichen Berufswahl wird mitgespielt haben, dass damals viele ehemalige Offiziere denselben Weg gingen, Himmler also in dem Milieu blieb, dem er sich so sehr verbunden fühlte.

Bald nach dem Studienbeginn im Oktober 1919 trat Himmler der Verbindung Apollo bei, der schon sein Vater angehörte. Diese 1865 gegründete Verbindung, die mit ihren Farben Schwarz-Grün-Gold eine gewisse Nähe zur Burschenschaft angedeutet hatte, gehörte seit 1919 zum Rothenburger Schwarzen Verband. Sie schloss sich der Deutschen Bur-



Heinrich Himmler im Jahre 1929.

Quelle: Deutsches Bundesarchiv, Bild 146II-783

schenschaft aber erst 1933 an, gehört also nur im weiteren Sinne zur burschenschaftlichen Bewegung. Heute existiert sie nicht mehr – im Jahre 1997 entstand durch den Zusammenschluss der Münchener Burschenschaften Apollo, Guelfia und Babenbergia die farbentragende pflichtschlagende Burschenschaft Franco-Bavaria (DB), die derzeit mit ungefähr 310 Mitgliedern eine der größten Verbindungen Münchens darstellt.

Himmler wurde ein engagierter Korporierter, übte fleißig auf dem Fechtboden, bot sich mehrfach als Kandidat für Ämter in seinem Bund an, wurde aber nicht gewählt; immerhin kam er in den AstA. Ihn beschäftigten vor allem Probleme der Lebensführung; trotz eifriger Teilnahme am gesellschaftlichen Leben konnte er seine Unbeholfenheit im Umgang mit anderen, vor allem mit Frauen, nicht überwinden. Neben seinen Verpflichtungen in der Verbindung beteiligte er sich auch an paramilitärischen Organisationen, las viel und träumte immer wieder von zukünftigen Kriegen oder von Auswanderung „nach Osten“. Auch als Student besuchte er regelmäßige Gottesdienste.

Bereits nach vier Semestern konnte er unter Berufung auf seine Freikorps-Zeit eine Sonderregelung für Kriegsteilnehmer ausnutzen und am Ende des Sommersemesters 1922 sein Examen als Diplom-Landwirt ablegen, nachdem Versuche anderer beruflicher Orientierung angesichts der galoppierenden Inflation gescheitert waren. Durch familiäre Beziehungen erhielt er gleich anschließend eine Anstellung in einer Düngemittelfabrik in der Nähe Münchens, die er jedoch bereits ein Jahr später wieder aufgab. Das war bereits das Ende seiner Tätigkeit im erlernten Beruf.

In rechten Kreisen

Schon in seiner Studentenzeit hatte Himmler Kontakt zu rechtsgerichteten Organisationen außerhalb seiner Verbindung und hatte sich immer mehr mit antisemitischen Schriften befasst. Sein Weltbild veränderte sich zusehends. Das verstärkte sich nach der Ermordung des deutschen Außenministers Wal-

ter Rathenau im Juni 1922. Er schloss sich der Hitlerpartei NSDAP an und drängte zur Aktion. Die Gelegenheit dazu bot sich im Zusammenhang des Putsches vom 9. November 1923, bei dem Himmler als Fahnenträger des von Ernst Röhm geführten Wehrverbands „Reichskriegsflagge“ auftrat. Das Scheitern des Putsches hatte für ihn keine juristischen Folgen. Er blieb allerdings arbeitslos, ohne Aussicht auf eine Anstellung in seinem Beruf.

Die freie Zeit nutzte er, um sich seine eigene Weltanschauung zu erarbeiten. Er geriet immer mehr in den Bannkreis rechter Ideologien, beschäftigte sich zudem auch mit Astrologie, okkulten Phänomenen und anderen abseitigen Theorien. Die vom Vater beigebrachten Tugenden und Einstellungen rückten – mit Ausnahme der Pedanterie – in immer weitere Ferne. Nur zu wenigen Verbindungsbrüdern hielt er Kontakt.

Mangels anderer Betätigungsmöglichkeiten entschied Himmler sich im Sommer 1924, den Einsatz für die Partei zu seinem Beruf zu machen. Für seinen damaligen Mentor Gregor Straßer übernahm er die Geschäftsführung für Niederbayern und trat als Parteiredner in vielen Veranstaltungen auch außerhalb seines Bezirks auf. Mit Straßer kam Himmler 1926 – als „stellvertretender Reichspropagandaleiter“ – in die Münchener Parteizentrale, was ihm viel Organisationstätigkeit abverlangte, aber auch Reisen in ganz Deutschland ermöglichte. Allmählich machte er sich so bekannt, weckte allerdings auch manche Widerstände durch bürokratische

Pedanterie und hochfahrendes Wesen. Wichtig war für ihn der Bund der „Artamanen“, dessen „Blut-und-Boden“-Ideologie Himmlers jugendlichen Fantasien von einer Siedlung „im Osten“ entgegenkam.

Nach längerer Bekanntschaft heiratete Himmler im Juli 1928 die sieben Jahre ältere Krankenschwester Margarete Boden, die offenbar seinen Vorstellungen von einer deutschen Hausfrau entsprach und mit der er eine Tochter hatte. Nachdem er seine SS-Leute ermahnt hatte, Kinder zu zeugen, ging er mit seinem Beispiel voran und knüpfte mit seiner Privatsekretärin ein Verhältnis an, aus dem zwei Kinder hervorgingen.

In der SS

Bereits in seiner Zeit in Niederbayern war Himmler der „Schutzstaffel“ beigetreten – später nur mehr mit der Abkürzung „SS“ in Form germanischer Runen bezeichnet –, einer kleinen Organisation zum Schutz von Parteiveranstaltungen. 1927 wurde er zum stellvertretenden Reichsführer, im Januar 1929 zum „Reichsführer-SS“ berufen, eine Position, die er in einem beispiellosen Aufstieg zum Aufbau einer Machtbasis innerhalb der Partei und später des von dieser beherrschten Staates nutzte. Er hatte inzwischen so viele Erfahrungen mit den organisatorischen Strukturen der Hitlerpartei gesammelt, dass er sich darin wie ein Fisch im Wasser bewegen konnte. Vor allem das „Führerprinzip“ hatte es ihm angetan; es wurde zur Grundlage seiner Strategie. Die NSDAP erweckte – wie später das 1933 proklamierte „Dritte Reich“ – zwar nach außen hin den Eindruck einer straff strukturierten Organisation. Tatsächlich aber handelte es sich um ein labiles Gefüge vieler miteinander rivalisierender Führer, die stets darauf bedacht waren, ihre Machtspielräume zu behaupten und auszuweiten. Keiner von ihnen brachte das so konsequent und geschickt zuwege wie Heinrich Himmler.



Hermann Göring ernennt Himmler im April 1934 zum Leiter der Gestapo.

Quelle: Deutsches Bundesarchiv, Bild 183-R96954

Über allem schwebte „Der Führer“, Adolf Hitler, der jedoch selten klare Anweisungen gab, sondern sich oft auf allgemeine Aussagen beschränkte, die von den nachgeordneten Führern in konkrete Maßnahmen umzusetzen waren. So hielt er sich aus manchen Rivalitäten heraus und sorgte für gebührenden Abstand. Für die nachgeordneten Führer kam es darauf an, sich als Vertraute des „Führers“ darzustellen, ohne irgendeinen Zweifel an ihrer Loyalität aufkommen zu lassen. Himmler gelang es, sich den Ruf eines Mannes zu erwerben, der in besonderer Weise Zugang zu Hitler hatte. Dieser Ruf wurde durch gelegentliche Anordnungen Hitlers bestätigt, ermöglichte es Himmler aber, auch ohne direkte Anweisungen zu handeln – man wusste ja, dass Hitler hinter ihm stand.

Zum besonderen Führungsstil Himmlers gehörte es, dass er die ihm nachgeordneten Führungspositionen mit Männern besetzte, die dem Milieu entstammten, dem er sich selbst verbunden fühlte: ehemaligen Offizieren, die im zivilen Leben nicht zurechtgekommen waren. Dadurch, dass er sie aus ungeliebten Beschäftigungsverhältnissen, aus der Arbeitslosigkeit, sogar aus kriminellen Verstrickungen herausholte und ihnen Machtpositionen in einer militärisch geführten Organisation verschaffte, machte er sie sich bedingungslos ergeben. Diese Leute waren bereit, alles zu tun, was ihr Chef ihnen befahl. Seinen Einfluss weitete er auch dadurch aus, dass er Männer in verantwortlichen Positionen der Wirtschaft, der Wissenschaft und der Kultur mit hohen SS-Rängen bedachte; auch auf diese Leute konnte er sich daraufhin verlassen. Er überzog alle ihm Unterstellten mit einer Fülle von detaillierten schriftlichen Anweisungen, erschien zudem in einer rastlosen Reisetätigkeit auch persönlich in allen Bereichen seines stetig wachsenden Machtapparats – er besuchte auch Konzentrationslager und Erschießungsaktionen – und hielt dabei unzählige Reden,

in denen er seinen Leuten seine Ideen und Pläne vermittelte. So schwor er sie auf seine Person ein.

Die SS baute er zielstrebig zum „Orden unter dem Totenkopf“ aus, dem er immer stärker seine weltanschaulichen Vorurteile auftrug. Die anfängliche Kommunisten-, Freimaurer- und Judenverfolgung wurde ausgeweitet auf eine allgemeine Kirchenfeindschaft, die auf Verherrlichung des Germanentums und der „arischen Rasse“ gegründet war. Dass sein Erscheinungsbild dem Ideal des „nordischen“ Menschen in keiner Weise entsprach, hinderte ihn keineswegs an der Forderung, dass die Angehörigen der SS rassistisch einwandfrei sein (was durch Angaben über die Abstammung zu belegen war), bestimmten Körpermaßen entsprechen, keiner Kirche angehören (dafür wurden SS-eigene Rituale ausgearbeitet) sollten. Himmler vermittelte seinen Leuten das Gefühl, einer zukunftsorientierten Elite anzugehören; er wollte sie zu „Herrenmenschen“ erziehen. Der „Reichsführer“ kümmerte sich dabei auch um die letzten Details, von der möglichst schneidigen Uniform bis hin zur Klärung der Frage, ob die Bräute von SS-Männern über gerade oder über O-Beine verfügten...

Obwohl Himmler sich nach und nach die religiösen und ethischen Einstellungen seiner Kindheit und Jugend abtrainiert hatte, hielt er doch Restbestände fest: Das waren Kameradschaft, bedingungslose Treue (entsprechend dem Wahlspruch „Unsere Ehre heißt Treue“) und „Anständigkeit“. Was er unter diesem oft von ihm gebrauchten Begriff verstand, ist aus der berüchtigten Posener Rede vom Oktober 1943 vor dem Führungspersonal seiner Organisation zu entnehmen: *„Von euch werden die meisten wissen, was es heißt, wenn 100 Leichen beisammen liegen, wenn 500 daliegen oder wenn 1000 daliegen. Dies durchgehalten zu haben und dabei – abgesehen von Ausnahmen menschlicher Schwächen – anständig geblieben zu sein, das hat uns hart gemacht.“* Rücksichtnahme gäbe

es nur gegenüber dem eigenen Volk, nicht aber gegenüber den „Untertieren“ der anderen Völker, nicht einmal gegenüber deren Frauen und Kindern. „Anständigkeit“ stand für ihn mit brutalster Ausrottungspolitik im Einklang!

Allmählicher Machtausbau

Die Chance zum Ausbau seiner Macht bot sich Himmler nach der Machtübernahme in Deutschland im Januar 1933. Er brachte zügig die Politische Polizei in den deutschen Ländern unter seine Kontrolle, schließlich auch die preußische Geheime Staatspolizei. Im Zusammenhang des so genannten „Röhm-Putschs“ trug er dazu bei, dass seine früheren Mentoren Röhm und Straßer ums Leben kamen und bewies insgesamt seine unbedingte Loyalität gegenüber Hitler. Das hatte erhebliche Folgen: Die bis dahin noch bestehende Unterstellung der SS unter die zuvor dominierende SA wurde beseitigt, der „Sicherheitsdienst“ (SD) der SS wurde einziger Nachrichtendienst der NS-Bewegung, die Politischen Polizeien der Länder wurden Himmler unterstellt, die Konzentrationslager ihm zugeordnet. Die Entwicklung einer bewaffneten SS wurde eingeleitet.

Der nächste Schritt war Himmlers Ernennung zum „Chef der Deutschen Polizei“ 1936, in welcher Position er SS und Polizei immer mehr zu einer einheitlichen Organisation verschmolz, die der Repression aller Elemente dienen sollte, die der NS-Herrschaft irgendwie gefährlich werden konnten – Freimaurer, Juden, Kirchen, Homosexuelle und politische Gegner. Das System der Konzentrationslager wurde ausgebaut. Zugleich erreichte es Himmler, dass sein Machtbereich immer mehr der gerichtlichen Überprüfung entzogen wurde. In seinem Bereich galten die Gesetze immer weniger.

Anfang 1937 gelang es Himmler, die „Volksdeutsche Mittelstelle“, eine Organisation, die Kontakte zu auslandsdeutschen Gruppen pflegte, unter seine

Kontrolle zu bringen. Das war der Einstieg in seine spätere Funktion (ab Oktober 1939) als „Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums“, in der er immer weiter ausgreifende Pläne zur ethnischen Flurbereinigung vor allem im Osten Europas entwickeln und teils umsetzen konnte. Der „Generalplan Ost“ von 1943 sah deutsche Ansiedlungen in Russland bis hinter St. Petersburg und bis zur Krim vor.

Zugleich intensivierte er seine Bemühungen zur Entrechtung, Vertreibung und schließlich Vernichtung der Juden im Machtbereich Hitlerdeutschlands. War zunächst noch ernsthaft an eine Aussiedlung der Juden nach Madagaskar gedacht worden, so verdichteten sich die judenfeindlichen Maßnahmen immer mehr zum Plan der „Endlösung der Judenfrage“, für die Himmler in seinen Konzentrations- und später Vernichtungslagern die Voraussetzungen schuf. Seit Beginn des Zweiten Weltkrieges wüteten SS-Erschießungskommandos in Polen gegen Juden und polnische Intellektuelle. Gleichzeitig wurden Maßnahmen zur Schaffung einer „blonden Provinz“ im neu geschaffenen Reichsgau Wartheland ergriffen: Polnische Bauern wurden von ihren Höfen vertrieben und durch auslandsdeutsche Umsiedler aus den ostmitteleuropäischen Ländern ersetzt. Himmler fühlte sich zu der historischen Aufgabe berufen, den Sieg der „Herrenrasse“ über Juden und slawische „Untermenschen“ zu erringen. In diesem Kampf kannte er keine Rücksichten und Hemmungen mehr – alles, was dem Sieg diene, war erlaubt.

Eine zusätzliche Machtbasis entwickelte Himmler im militärischen Bereich: Aus kleinen Anfängen heraus wurde die „Waffen-SS“ aufgebaut, die unter seiner zielstrebigem Förderung zu beachtlicher Stärke anwuchs und sich anschickte, mit dem Anspruch einer Elite-truppe zur ernsthaften Konkurrenz für die Wehrmacht zu werden. Da Himmler sich über sonst gültige Regeln für die

Rekrutierung hinwegsetzte, konnte er auch junge Männer ohne deutsche Staatsbürgerschaft anwerben, Auslandsdeutsche aus Südosteuropa und anderen Gebieten, „germanische“ Freiwillige aus den Niederlanden, Dänemark und Norwegen, schließlich sogar aus muslimischen Völkern Jugoslawiens und des Kaukasus.

Auch noch in der Schlussphase des Krieges war Himmler bemüht, seine Position auszubauen: Im August 1943 wurde er Reichsinnenminister. Nach dem Hitler-Attentat vom 20. Juli 1944 wurde er Chef des Ersatzheeres und erhielt damit eine Schlüsselstellung innerhalb der Wehrmacht. Im September erhielt er den Auftrag zum Aufbau eines „Volkssturms“. Schließlich erreichte er sogar das Ziel seiner geheimsten Träume, er wurde Feldherr: Hitler ernannte ihn zunächst im November zum „Oberbefehlshaber Oberrhein“ und – nachdem dies keine nennenswerten Erfolge gezeitigt hatte – im Januar 1945 zum „Oberbefehlshaber Weichsel“, in welcher Position er die Aufgabe hatte, die zusammengebrochene Ostfront zu stabilisieren, woran er kläglich scheiterte. Währenddessen lief die Todesmaschinerie seiner Konzentrations- und Vernichtungslager bis zum letzten Augenblick auf Hochtouren weiter, ebenso der Repressionsapparat der Gestapo. Verbissen kämpfte er bis zuletzt für die Verwirklichung seiner Ziele: Ausweitung deutschen Lebensraums, Vernichtung der Juden Unterdrückung und Erniedrigung der slawischen Völker.

In letzter Minute machte er den Versuch, sich den Alliierten als Friedensheld anzudienen und in der Hitler-Nachfolgeregierung Dönitz mitzuwirken, beides ohne Erfolg. Daraufhin verkleidete er sich als „Feldwebel Heinrich Hitzinger“, wurde aber bei der Vernehmung durch die Briten enttarnt, entzog sich jedoch am 24. Mai 1945 in Lüneburg der Verantwortung durch den Biss auf eine vorsorglich mitgeführte Giftkapsel.

Schluss

Dass eine Durchschnittspersönlichkeit wie Heinrich Himmler zu einer solchen Machtfülle aufsteigen konnte, erklärt sich aus der Organisationsstruktur der NSDAP und des „Dritten Reiches“, dem „Führerprinzip“, für dessen Möglichkeiten er ein besonderes Gespür entwickelte. Indem er Stein um Stein seinen Machtapparat ausbaute und ausdehnte, entzog er sich immer mehr jeglicher Kontrolle und wurde selbst zum Gesetz, zum Herrn über Leben und Tod vieler Millionen Menschen. So konnte er in finsterner Entschlossenheit seine Machtfantasien ausleben und seine Untergebenen zu willfährigen Werkzeugen machen. Sein Leben hat gezeigt, wie gefährlich es ist, wenn ein Mensch sich von seinen Wurzeln – auch den burschenschaftlichen – lossagt und alle religiösen und ethischen Hemmungen hinter sich lässt. Heinrich Himmler hat bewiesen, wie lebensnotwendig es für eine Gesellschaft ist, Spielregeln des Zusammenlebens zu haben und darauf zu achten, dass sie eingehalten werden. Ohne sie droht das Chaos, kann die Welt zur Hölle werden. Himmler ist ein abschreckendes Beispiel, eine Mahnung, die demokratischen Grundsätze der Kontrolle und des Ausgleichs hochzuhalten und zu verteidigen. 



Porträt von Heinrich Himmler aus dem Jahre 1942.

Quelle: Deutsches Bundesarchiv, Bild 183-S72707. Foto: Friedrich Franz Bauer